

Von der Konkurrenzwirtschaft zur assoziativen Wirtschaftsordnung*

In den vergangenen Jahrzehnten wurde versucht, die Menschen glauben zu machen, sie seien *nur* egoistische Wesen, die lediglich den eigenen Vorteil im Sinne hätten, obwohl doch deutlich ist, wie aufopfernd viele Mütter und Väter für ihre Kinder sorgen. Außerdem weiß man doch auch, welcher raffinierten PR-Methoden es bedarf, um die Menschen zu unsinnigen Käufen (V. Packard, 1958) oder gar zur Kriegsführung zu verführen.

Man versucht deshalb auch in Friedenszeiten, das Wirtschaftsleben selbst als einen permanenten Kriegsschauplatz darzustellen, auf dem das unerbittliche Konkurrenzprinzip der Märkte den wirtschaftlich Stärkeren zwingt, dem Schwächeren seine Marktanteile abzugeben. Allerdings ist nicht abzustreiten, dass in einer egoistischen Marktwirtschaft – in rechtlichen Bahnen gezügelt – das Konkurrenzprinzip ein Mittel ist, die Egoisten gegenseitig in Schach zu halten. Jedoch bedarf es dazu auch der Kartellgesetze, die verhindern, dass immer mächtiger werdende Konzerne versuchen, die Konkurrenz auszuschalten, um marktbeherrschend die Preise zu diktieren (z.B. OPEC Ölpreise).

Daraus ist ohne weiteres verständlich, dass es zur Eindämmung eines hemmungslosen Egoismus einer rechtlichen Gesetzgebung bedarf. Aber der einmal in das Wirtschaftsleben implantierte Glaube an die egoistischen Marktgesetze will sich (konsequenterweise) damit nicht abfinden. Deshalb wurde ja

von den "Shareholder-Ideologen", "die nur aufs schnelle Geld aus seien" (*Zürcher Tages Anzeiger vom 25.10.01*) immer lauter die De-Regulierung, d.h. weniger Staat, weniger Rechtsinstanz gefordert. Wohin ein solches Wirtschaftsverhalten führt, haben die Proteste von Seattle, Davos und Genua bis hin zu den Terroranschlägen auf das World Trade Center in Manhattan sowie das Swissair Group-Debakel deutlich genug gezeigt. Die Stiftung "Think Tank" mit dem schönen Namen "Avenir Suisse" läßt deshalb neuerdings zur Debatte über das Thema "De-Regulierung/Re-Regulierung" quer durch die ganze Schweiz ein (*Maise, F. 2001*).

Leider hat die sogenannte "freie" Marktwirtschaft einen gravierenden Bildungsfehler: Sie hat nämlich eine falsche Vorstellung von Freiheit. Sie meint irrtümlicherweise, frei sei jemand, der nur von seinen eigenen Trieben (z.B. Besitz- oder Machttrieb) beherrscht wird und nicht den Rechtsgesetzen gehorchen muss. Dabei ist doch nur der frei, der der eigenen Vernunft, der eigenen Einsicht folgt. Denn diese wirkt ja nicht kausal auf ihn, sondern muss in jedem konkreten Fall durch eigene geistige Aktivität, durch selbständiges Denken neu errungen werden. Dabei stellt es sich dann auch schnell heraus, dass die eigenen Einsichten mit den vernünftigen und nicht nur aus politischen Sachzwängen heraus formulierten Rechtsgesetzen stets übereinstimmen. Denn sowohl in diesen Rechtsgesetzen wie auch den eigenen Einsichten waltet *dieselbe* Ver-

nunft, was im Bereich der Mathematik, aber auch dem der Technik, wohl am leichtesten einzusehen ist.

Um aus unserer derzeitigen willkürlichen und triebhaften Konkurrenzwirtschaft herauszufinden, bedarf es deshalb der *mündigen* Produzenten und Konsumenten, die aus eigenen Einsichten öko- und sozialverträgliche Waren und Dienstleistungen sowohl anbieten als auch kaufen. Dadurch wird aus unserem derzeitigen Wirtschaftsgebaren eine assoziative Wirtschaftsordnung, in der sich die Menschen nicht gegenseitig übervorteilen, sondern kollegial zusammenarbeiten, was ja auch in jedem soliden Betrieb der Fall ist. In der Umweltschutz-Bewegung, der Fair-Trade-Bewegung und der Biolandbau-Bewegung etc. ist der Durchbruch zu einer solchen alternativen Wirtschaftsordnung bereits voll im Gange. Es besteht deshalb die berechtigte Hoff-

nung, dass durch die Anstrengung jedes einzelnen Produzenten und Konsumenten das eigentlich von allen ersehnte Ziel einer friedlichen assoziativen Wirtschaftsordnung – trotz aller Schwierigkeiten – in den nächsten Jahrzehnten doch erreicht werden kann. Statt globalem Shareholder-Value: Weltweit Fair-Trade!

Michael Rist,
Johannes Kreyenbühl Akademie

Maise, F. (2001): Politiker sind auch in Zukunft nötig. Zürcher Tages Anzeiger v. 25.10.01, S. 16
Packard, V. (1958): Die geheimen Verführer. Econ-Verlag Düsseldorf/Wien/New York 1992

* Diese Texte werden vom Konsumentenverein Zürich zur Förderung des biologisch-dynamischen Landbaus und der assoziativen Wirtschaftsordnung, CH-8332 Russikon herausgegeben und in verschiedensten deutschsprachigen Zeitschriften veröffentlicht.

**Dies ist ein Artikel aus der Zeitschrift
Ernährungsrundbrief. Zwar ist er schon mehr als
20 Jahre alt, leider jedoch noch aktuell. Das
Wirtschaftsleben ist unsozial, immer noch.
Glücklicherweise begegne ich immer mehr
Menschen, die bereit sind, es zu ändern. Das ist
ein Erfolg.**